

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

- 1) Bibliothèque homoeopathique de Genève. Vol. V. 3. Heft, Juni 1835.
(Bearbeitet von Dr. Kirschleger in Strasburg.)

II.

Kritisches Repertorium der Journalistik und Literatur.

1) *Bibliothèque homœopathique de Genève*, Vol. V.
3. Heft, Juni 1835. (Bearbeitet von Dr. KIRSCH-
LEGER in Strasburg.)

1. *Ueber das Schlangengift etc.*, von HERING. (Aus
STAPFS Archiv XV. 1.)

2. *Ueber die Wirkungen des Vipernbisses*. — Ent-
hält nichts als die Geschichte eines Vipernbisses bei
einem 15jährigen Knaben. Dieser wurde von einem
gewissen Doctor KAISER mit grossen Gaben Moschus
interne, und Vesicatorien, Scarificationen etc. externe
behandelt und geheilt.

3. *Ueber die Verschmelzung der Homöopathie mit
der Allöopathie, und einige Worte vom Werthe des
Aderlasses*, von Dr. P. DUFRESNE. — Dieser Aufsatz
ist nichts anderes, als der aufgewärmte Streit zwischen
KRETSCHMAR und HAHNEMANN etc. „Ist's erlaubt, geht
es an, in der Homöopathie zu allopathisiren?“

Herr Dr. DUFRESNE, weit entfernt, mit RUMMEL die
Benennung „Schüler“ als unschicklich von sich zu

weissen, rühmt sich dieses Ehrentitels — (nous tenons à honneur d'être le disciple d'un tel maître!)

Der Verf. sagt im Ganzen gar nichts Neues; allein sein Aufsatz liest sich sehr angenehm. Die Schwierigkeit, zu bestimmen, was hat geheilt? die Natur oder die Kunst? oder gar jene, trotz dieser? ist oft schwer zu lösen; in der Homöopathie doch gewöhnlich nicht so schwer, als in der „hohen“ Allöopathie.

Als Beispiel erzählt D. die Heilung einer Prosopalgie mit Daphne Mezereum. D. liess die kranke Dame, welche schon alles Erdenkliche gegen ihren Gesichtsschmerz vergebens angewendet hatte, 2 glob. Mezer. 30, in einem viertel Glas Wasser aufgelöst, alle 2 Stunden 3 Kaffeelöffel voll, nehmen. — Morgens den 14. März, Nachmittags und die folgende Nacht bekam die Dame einen entsetzlich schmerzlichen Anfall, mit ungeheurer Verschlimmerung aller Symptome. Am andern Tage war der Anfall wieder heftig, aber viel kürzer. Am Abend wieder ein Anfall; im Bette hörte er auf; es war auch der letzte. Die Dame ist seit zwei Monaten völlig gesund. (Sie hatte schon 4 Jahre lang an diesem Gesichtsschmerze gelitten.)

Der Verf. führt noch 2 Fälle an, wo es bestimmt die Homöopathie gewesen seyn *muss*, die geholfen hat. — 2 Fälle von Coxalgie; der eine (ein 13 Monate altes Mädchen) blos mit Calcarea $\frac{2}{24}$ geheilt; der andere betrifft einen 9jährigen Knaben; hier ging die Heilung schwerer von Statten; mehrere Antipsorica, Sulphur, Calcarea wurden in Gebrauch gezogen; nach 9monatlicher Behandlung war der Knabe geheilt.

Diese Krankheitsgeschichten sollten nur Fälle anzeigen, in welchen der Arzt mit Recht und Gewissen sagen könnte: ich habe *geheilt*.

4. Krankengeschichten aus deutschen homöopathischen Zeitschriften.

5. Brief an die Mitglieder der Académie royale de médecine etc., von Dr. DESGUIDI. — Dieser Relation

vorher geht der berüchtigte Brief der hochlöblichen Académie an den Minister GUIZOT. Den Brief DESGUDIS haben wir anderswo schon referirt. Das Lächerlichste im academischen Brief ist, dass die Herren fürchten, der Brownismus könnte auch wieder von den Todten auferstehen und Dispensarien begehren, wie die Homöopathie!!! (Loss d'Tode goh! — S'inn Narrepose. HEBEL.) Ja! und der Magnetismus, und der Rosorismus, und alle übrigen Conceptionen des menschlichen Geistes könnten Dispensarien begehren; man bedenke, sagen die Hochlöblichen, zu welchen Consequenzen dies Alles führen würde, wenn man die Unklugheit beginge, der Homöopathie Dispensarien zu gestatten!

4. Heft. Juli.

1. *Praktische Beobachtungen*, von Dr. PESCHIER. — Diese Beobachtungen sollen als Antwort auf den Artikel gegen die Homöopathie im Journal des Débats angesehen werden. Der Verfasser des Feuilletons (in genannter Zeitschrift), A. DONNÉ, behauptete nämlich, die Heilung einer Pneumonie, einer ganz ächten, confirmirten Pneumonie (CHEMEL und LOUIS müssten sie zuerst als solche erklären; als wenn dies so schwierig wäre, und andere Leute es nicht auch könnten), sei der Prüfstein der Wirksamkeit der homöopathischen Dosen; heile man Pneumonien homöopathisch, so wolle Herr A. DONNÉ an die Homöopathie glauben. PESCHIER will nun Krankengeschichten erzählen, die Herrn A. DONNÉ belehren müssten.

1) eine Pneumonie bei einer 47jährigen ledigen Magd. Gelegenheitsursache: Erkältung. Pat. ist übrigens sehr zu Entzündungen geneigt; sie hatte oft schon Halsentzündungen und Lungenkatarrhe gehabt. Die Symptome der zwei ersten Tage schienen auch nur katarhalisch zu seyn. P. gab Dulcam. Diese besserte nichts. Am zweiten Tag Nux; besserte auch nichts. 3. Tag, Pulsatilla; wieder nicht. Am 4. Tag war entzündliches

Fieber zugegen; Aconit. 30, gutt. 1., in Aq. $\frac{3}{4}$ iv, alle Stunden 1 Löffel voll; that auch nicht viel Wirkung *). Als P. dies sah, gab er das Succedaneum des Aconits: Bryonia; dies Mittel besserte nur langsam. Am 12. Tag war ausser der Schwäche kein Krankheitssymptom mehr da. Convalescenz. P. gesteht selbst, dass dies keine Musterkur sei; doch sagt er, sie beweise, wie man „homöopathisch“ (?) von einer gefährlichen Pneumonie gesunden könne (??).

Der zweite ist eine reinere Pneumonie. Aconit und Bryonia beschworen den Sturm in 4 Tagen; am fünften hustet die Kranke noch, und wirft rothbraunen Schleim aus. Phosphor $\frac{1}{30}$, am 6. und 7. Tage Heilung.

Der dritte Fall ist dem zweiten ähnlich; allein er ist nichts weniger, als belehrend und überzeugend.

Der vierte Fall ist interessant. Phosphor (oder besser Acid. phosphorosum) heilte eine Dame, die sich dem Tode nahe glaubte, und an schnellem, kurzem Husten, heftiger Dyspnoë, blutigem Auswurf und ausserordentlicher Schwäche litt.

Der fünfte Fall betrifft ein Asthma. 16 verschiedene Mittel wurden angewandt; es heilte endlich!

Leichte Croupanfalle heilte Aconit.

Der sechste Fall: tödtlich abgelaufener Croup; es wollte nichts anschlagen. Die Pseudomembran war so dick, dass gar keine Luft durch die Glottis mehr durchkonnte und Erstickungstod eintreten musste.

Siebenter Fall, ein geheilter Croup, mit Acon., Ipec., Spong. und Hepars. c.

Achter Fall, Croup, geheilt mit Aconit und Hepars. c.

Neunter Fall — Husten, Engigkeit, Fieber Abends; auf Acon., Bryon., Hyosc. Besserung!!!

Zum Schlusse erlaubt sich Ref., annehmen zu dürfen, dass Herr A. DONNÉ durch diese PESCHIER'schen Kran-

*) Wie Herr P.? Sie wollen mit Ihrer Sicherheit Jemanden bekehren? Gott behüte vor Ihrem Herumschweifen in den Mitteln! Dr. Ga.

krankengeschichten noch nicht zum homöopathischen Glauben bekehrt worden.

2. Ueber Neuralgien. Von Dr. CHURT zu Genf. — Nach einigen allgemeinen Betrachtungen über die bisherige Behandlung der Neuralgien, erzählt der Verfasser einige Krankengeschichten. Gesichtsschmerz mit *Daphne Mezereum* geheilt, nachdem andere Mittel nichts gefruchtet hatten. Es folgen noch andere Heilungen verschiedenartiger Neuralgien mit homöopathischen Mitteln, z. B. *Belladonna*, *Pulsatilla*, *Colocynthis* etc.

3. Lemanische Gesellschaft. (Versammlung am 16. Mai.) Es wird ein Brief von Dr. GACHASSIN aus Castres vorgelesen; dieser Arzt überzeugte sich immer von der praktischen Wahrheit des „*Similia Similibus*.“ Dr. CONVERS aus Vivis liest einen Aufsatz vor über die Ruhrepidemie, welche im Spätjahr 1834 in der Umgegend von Vivis herrschte.

Er zieht folgendes Resultat aus seinen Erfahrungen:

Aconit. Im Anfang beim Auftreten des entzündlichen Fiebers; bei vollem Pulse, heiser Haut, trockener Hitze etc.

Chamomilla. Bei wässeriger Diarrhöe, mit nach faulen Eiern stinkenden weissen Fæces; besonders wenn auch Brennen am After zugegen ist. Bei Frauen sei sie mehr, als bei Männern, angezeigt.

Colocynthis. Bei heftigen, reissenden Bauchschmerzen, so dass Pat. sich krümmen muss; bei eingeschlossenen Winden, bei häufigem und blutig gestreiftem Stuhlgange.

Mercur sol. Bei schleimig blutigem Durchfalle, besonders bei grünlichen, sog. gallichten Stuhlgängen.

Merc. subl. corr. Ganz vorzüglich (sublime) in der sog. rothen oder blutigen Ruhr, wenn auf die Blutabgänge etwas, wie Hühnerdreck aussehender, Schleim

nachkömmt, und besonders wenn ein Fieberanfall den Stuhlgängen vorhergeht und nachfolgt.

Nux war selten wohlthätig.

Dulcamara. Bei Tenesmus vor dem Stuhlgange, der sehr schnell eintrat, mit anscheinender Lähmung des Schliessmuskels.

China. Bei beginnender Convalescenz.

Sulphur. Bei anwesender latenter Psora; kalten Angstschweissen, trockener und rother Zunge, bei hartem, eingezogenem Unterleib, und wenn die Schmerzen in der Nabelgegend unerträglich sind. Schwefel wurde erst in den letzten Perioden der Krankheit angewandt.

4. *Praktische Miscellen*. — Schon lange ist es in Italien der Gebrauch, Kühe mit der Kindervaccine zu inoculiren, und dann mit der Kuhpockenlymphe der Kühe wiederum Kinder zu vacciniren. Dr. MAGLIARI glaubt, dass man diesem Verfahren das Nichterscheinen consecutiver Varioloiden verdanke.

Einem Stallknechte, der ein rotziges Pferd besorgte, fielen einige Tropfen des Rotzes auf die verwundete Hand; er bekam eine der Rotzkrankheit der Pferde sehr ähnliche Affektion und starb am 17. Tage. Ward allöopathisch mit Blutegeln behandelt.

Nachrichten von den Versuchen des Dr. KAISER (in den Heidelberger klinischen Jahrbüchern) mit Belladonna, als Schutzmittel gegen Scharlach. — Herr KAISER geht aber seinen eigenen Weg! es muss Extr. Bellad. in Aq. Cinnamom. aufgelöst werden. („O des armen Componirens, es ist doch nicht anders, denn dass sie vergessen, dass ein D . . . den andern verderbet und schlecht macht.“ PARACELSUS.)

Auszüge aus der LUX'schen Zooiasis etc.

Miscellen. Réfutation der „Réponse académique“ an den Minister, vermittelt eines Fragments der Rede des Prof. RIEKE in Tübingen. — Die SCHWEIKERT'sche Zeitung hatte den Discours eingerückt; die „Revue du

Nord“ hat ihn übersetzt, aber ohne Angabe der Quelle, so dass die guten Franzosen glauben mussten, die *Revue du Nord* habe den Artikel aus sich selbst geschöpft.

Die Académie de médecine hat nämlich dem Herrn Minister gesagt: „Die Homöopathie *irrt* seit 25 Jahren in allen Ländern hin und her; bald in Deutschland, bald in Italien, in der Schweiz, in Russland, in Preussen, nun auch in Frankreich; sie sucht überall, allein immer vergebens, sich in die Medizin einzudrängen (!).“ Man weiss, dass RIEKE sehr günstig von der Verbreitung der Homöopathie spricht.

Dr. PESCHIER zeigt an, dass sein Verwandter und Namensbruder PESCHIER auf der englischen Trinitasinsel homöopathisch zu heilen gedenke. Die medizinische Gesellschaft zu Rio-Janeiro gäbe sich auch mit Homöopathie ab, und stehe mit dem lemanischen homöopathischen Verein in Verbindung.

Anzeige. „*The american journal of homöopathia, published by DD. GRAY and GERALD to Newyork. Nr. 1. Februar 1835.*“ Die zweite americanische homöopathische Zeitschrift Amerika's. (Die erste ist von HERING und MATTLACK gegründet, zu Philadelphia *) . Die erste Nummer der angezeigten Zeitschrift enthält: einige Uebersetzungen 1. aus der *Bibl. hom.*, 2. eines kleinen Schriftchens HAHNEMANN'S; 3. eines Aufsatzes von Dr. SCHÜLER in STAPFS Archiv; dann einen Originalartikel über die ANDRAL'schen „Expériences,“ von welchen wir schon einen kleinen Auszug gegeben.

5. Heft, August 1835.

Dieses Heft enthält die Meinung des berühmten BRERA über Homöopathie, aus der „*Antologia medica*,“

*) Ob ich gleich darauf subscribirte, ist mir doch nichts davon gekommen. Auch Anderen ist nichts bekannt davon. Dr. Gr.

September 1834. Der Aufsatz führt zum Titel: „Festino degli medici homœopatici etc.“

Nachdem der Verfasser der immer wachsenden Fortschritte der Homöopathie auf dem ganzen Erdboden erwähnt, spricht er sich folgendermaassen aus.

„Wenn gleich die Homöopathie von den Einen als unnütz, von den Andern als sonderbar verschrieen wird, und der grössten Menge als abgeschmackt und wunderlich erscheint, so ist es dennoch nicht zu verkennen, dass sie gegenwärtig in der wissenschaftlichen Welt, wie jede andere Doctrin besteht; sie hat ihre Bücher (sehr viele!), ihre Zeitschriften, ihre Katheder, ihre Spitäler, ihre Kliniken, ihre öffentlichen Professoren, ihr Publikum, welches diesen begierig zuhört. Nolens volens müssen ihre Feinde selbst sie in die Geschichte der Medizin mit aufnehmen, denn ihre gegenwärtige Stellung erheischt es.

Weil sie sich diesen Rang (hört!) erworben hat, so verdient sie keineswegs Verachtung, sondern ein unparteiisches, besonnenes Urtheil, wie alle anderen, neueren Systeme. Die Homöopathie ist desto mehr zu beachten, weil sie keine *direct schädlichen* Irrthümer verbreitet.

Wenn die Homöopathie Thatsachen und Theorieen, welche ausser dem Kreise unserer gegenwärtigen Kenntnisse liegen, ankündigt, so ist dies noch kein hinlänglicher Beweggrund für uns, sie zu verachten und unter die absoluten Täuschungen zu verweisen.

Wehe dem Arzte, welcher glaubt, dass er morgen nicht lernen könne, was er heute noch nicht weiss! Hören wir denn nicht alle Tage klagen über die Unzulänglichkeit und die Ungewissheit der Heilkunde!? Und sind es nicht eben jene Aerzte, die ehrlich an der Solidität ihrer Kenntnisse zu zweifeln verstehen, welche gerade die Gelehrtesten, in der Praxis die Glücklichsten sind? Dieses Gefühl hat gewiss die meisten deutschen Aerzte, welche sich an das Studium der

Homöopathie wagten, geleitet, als sie ihren Widerwillen gegen die neue Lehre besiegten.

Lasst uns stets bedenken, dass die grössten Entdeckungen zu den lebhaftesten Streitigkeiten Anlass gegeben haben. Man denke nur an Harvey, Galilei, Newton, Descartes etc.

Was die kleinen Dosen anbelangt, so glaube ich, fährt BRERA fort, dass sie nichts weniger, als absolut zu verwerfen sind.

Schon im Jahr 1797 habe ich gezeigt, wie eine Salivation, durch Quecksilber bewirkt, mit einer kleinen Dose eines andern Mercurialpräparats schnell gedämpft worden. Mehrere Wechselfieber habe ich mit Atomen von arsenik-saurem Kali geheilt. (S. Annotazione medico-pratiche etc. Pavia 1796 — 98.)

Im Jahr 1804 habe ich gezeigt, wie Belladonna an dem Gesunden eine der Hundswuth ähnliche Krankheit hervorbringt, und wie sie denn doch ein so kräftiges Heilmittel in dieser furchtbaren Krankheit ist. Im Jahr 1822 habe ich erfahren, dass Stramonium (einige Tropfen der Tinctur) in der Angina pectoris ein vortreffliches Heilmittel ist, da es doch bekannt ist durch Vergiftungsgeschichten, dass Stechapfel der Angina pectoris ähnliche Zufälle an dem Gesunden erregt *).

Eine hystérische Gastrodynie, welche schon 2 Jahre lang allen Antiphlogisticis und Derivantibus, und zuletzt noch dem Magist. Bismuth., in grossen Dosen gegeben, getrotzt hatte, wich endlich kleinern Dosen dieser Arznei ($\frac{1}{100}$ Gran).

Ich könnte noch sehr viele ähnliche Fälle aus meiner langjährigen Praxis aufzählen. Zu dieser Handlungsweise bin ich vorzüglich geleitet worden durch eine Stelle aus HIPPOKRATES, auf die mich BLUMENBACH

*) Es ist nicht auffallend, dass die deutschen allöopathischen Journale den Aufsatz von BRERA übergangen, und lieber jene Aufsätze nehmen, welche durchaus der Homöopathie entgegen sind. Dr. GR.

in Göttingen aufmerksam gemacht hatte, nämlich diese: „die Krankheiten heilen manchmal durch Mittel, welche im Stande sind, ähnliche Zufälle hervorzurufen.“ (S. auch Hygea II. 437).

Ein anderer Umstand leitete mich noch dahin, nämlich die Beobachtung, dass Pockeneiter, bis zur Immaterialität, so zu sagen verdünnt, und dann inoculirt, nach einiger Zeit im Organismus einen so gewaltigen Krankheitsprozess hervorruft, dass der ganze Körper durch die ungeheure Multiplication des Contagiums mit unzähligen Pocken bedeckt wird.

Wir müssen auch noch bedenken, dass, je feiner und subtiler die Materien sind, desto grösser und tiefer ihre Wirkung auf den Organismus ist. Licht, Wärme, Elektrizität, Magnetismus liefern uns davon die deutlichsten Beweise. Man erinnere sich ebenfalls an die Beobachtungen SPALLANZANI'S über die Befruchtung der Froscheier. Die Befruchtung diöcischer Pflanzen geschieht ja auch durch die feinsten Atome. In der anorganischen Welt selbst sehen wir Substanzen, bis zu einem Millionstel Gran verdünnt, noch auf andre reagiren u. s. w.“

BRERA, sagt die Redaction der Bibl. hom., scheint also, nach diesen angeführten Stellen ein Homöopathe zu seyn: doch nein! ganz inconsequent mit sich selbst schliesst er mit folgenden Worten: „Die Homöopathie hat sich bis jetzt nur in einigen febrilen Krankheiten und bei chronischen Nervenzufällen, vorzüglich bei Frauen, als nützlich erwiesen.“

Ref. in der Bibl. hom. schliesst mit einigen Bemerkungen über BRERA'S Ansichten.

Das Augustheft enthält noch den Brief eines Pariser homöopathischen Arztes an die Bibl. hom. über die Ankunft HAHNEMANN'S in der Hauptstadt. Wir wollen Folgendes ausheben:

„Die Pariser hom. Gesellschaft hat dem Meister einen ehrfurchtsvollen Besuch abgestattet. Sein Empfang

hat bei uns Allen einen tiefen Eindruck von Hochachtung, ja von Bewunderung zurück gelassen. Er hat an uns etwa folgende Anrede gehalten: „Ich empfehle Ihnen, meine Herren, besonders das Studium der deutschen Sprache Ich bin nach Frankreich gekommen, um hier in Paris von meinen langen und mühseligen Arbeiten ausruhen zu können, und dann auch um in diesem schönen und freien Lande an der Verbreitung der *guten* und *ächt*en Homöopathie durch Rath und That mitzuwirken. Die Homöopathie ist eine sehr mühevoll, schwierige Kunst; sie erfordert eine grenzenlose Hingebung für das Wohl seiner Mitmenschen, und einen nie erkaltenden Muth, um mit Gewissenhaftigkeit und Besonnenheit alle seine Pflichten als Arzt und Mensch zu erfüllen. . . . Die gewissenhafte Ausübung der hom. Heilkunde ist ein beständiges Werk der Wohlthätigkeit; wir müssen täglich Gott danken für diese herrliche Gabe; durch sie nähern wir uns ja selbst der Gottheit, denn seinen kranken Mitbruder vom Tode erretten, heisst das nicht, ihm das Leben schenken! — Uebrigens glaube nur Keiner, dass er ein Homöopath sei, wenn er Arzneien aus einer homöopath. Apotheke den Kranken reiche. Um es im vollen Sinne zu seyn, muss sein Dichten und Trachten dahin gehen, einen jeden Krankheitsfall als einen individuellen behandeln zu können.“

„Die ganze Anrede hat er mit Ruhe und einer Art von Schüchternheit gesprochen, was den Werth derselben noch sehr erhöhte. — Auf jeden Fall, von nah oder fern betrachtet, ist HAHNEMANN ein grosser Geist.“

Es folgen dann einige Recensionen von Schriften, die meistens nur auf die berühmte „Réponse“ der Académie Bezug haben.

6. Heft. September.

1. *Sendschreiben von Dr. V. CHIO zu Crescentino (Piemont) an die lemanische Gesellschaft.* Ein Glaubens-

bekennniss, von einigen Krankengeschichten begleitet. Sehr gut geschrieben, mit Einfachheit und Würde, aber nichts des Aushebens Werthes enthaltend, folgende Stelle etwa ausgenommen: „Seitdem ich ausschliesslich homöopathisch verfare, habe ich in kurzer Zeit viel mehr glänzende und schöne Resultate erhalten, als in meiner ganzen 17jährigen allöopathischen Praxis.“

Wie man sich für so absurdes Zeug, wie die Homöopathie, nur noch enthusiasmiren kann!?? hörte ich neulich sagen *).

Dr. CONVERS erzählt einige sehr interessante Heilungen von Syphilis mit Mercur (in verschiedenen Verdünnungen), Thuja und Acid nitr.

Sitzung des lemanischen Vereins am 15. Aug. 1835. Dr. CONVERS erzählt, dass er einer Dame, welche schon dreimal abortirte, bei einer vierten Schwangerschaft Sabina, Ferr., Crocus, Calc. und Carb. vegetab. gegeben, und dass sie glücklich mit einem gesunden Knaben niedergekommen. Dr. DUFRESNE erzählt einen ähnlichen Fall. Dr. CHUIT berichtet, dass er eine sehr heftige Lungenentzündung in 3 Tagen mit Aconit und Bryon. geheilt habe.

7. und 8. Heft. October, November.

Verhandlungen der gallicanisch-homöopathischen Gesellschaft zu Paris, am 15. — 17. Sept. 1835. — Die homöopathischen Zeitschriften Frankreichs und der Schweiz hatten in ihren August- und Septemberheften an alle homöopathischen Aerzte die Einladung ergehen lassen, sich am 15. Sept. zu Paris, beim hom. gall. Verein einzufinden. HAHNEMANN selbst würde den Ehrenvorsitz haben, hiess es; dieser Umstand solle hinreichend seyn, alle Mitglieder anzufeuern, bei diesem Feste zahlreich sich einzufinden.

*) Wie man sich nur über so „absurdes Zeug“ ärgern kann!
Dr. Gs.

Die Redactoren der Bibliothèque hom. reisten auch nach Paris, und diese Zeitschrift berichtet folgendermaßen das Wichtigste, was bei dieser Gelegenheit vorgefallen.

Schon einige Tage vor dem 15. Sept. langten viele Mitglieder in Paris an. Ihr erster Schritt war zu HAHNEMANN, sich als unterwürfige Schüler dem Meister *) vorzustellen. Von seiner Seite empfing „Meister“ HAHNEMANN seine Schüler mit aller Gewogenheit; er geruhte ihnen väterliche Worte der Ermahnung, der Aufforderung, der Ermuthigung zuzusprechen; besonders legte er ihnen ans Herz, die physische Verbesserung des Menschengeschlechts und die ernstliche Linderung der Leiden der armen Menschheit durch die Homöopathie mit bewirken zu helfen.

Das dirigirende Comité wendete die übrige Zeit an, das Cereemoniel festzusetzen, mit welchem HAHNEMANN empfangen werden solle u. s. w.; der Ehreuvorsitz war ihm mit Enthusiasmus votirt.

Am 15. September wurden zwei prächtige Kutschen bestellt, und eine Deputation abgesandt, um den „Meister“ und seine Gemahlin abzuholen.

Im Versammlungsaaale waren bei 500 Personen angeinander gepresst; sie erwarteten neugierig die Ankunft des berühmten und ehrwürdigen Greises.

Der Ehrenpräsident HAHNEMANN wird mit lauter Stimme angekündigt. (Dies mahnt an das französische Cereemoniel beim Eintreten des Königs: „Messieurs, le Roy!“). Bei seinem Eintreten steht die ganze Gesellschaft einmüthig auf. Er nimmt seinen Ehrenplatz ein. Dr. PETROZ, Präsident, erklärt die Sitzung für eröffnet.

Dr. SIMON, Vicepräsident, liest mit klangreicher Stimme die Eröffnungsrede HAHNEMANN'S vor. Der

*) Das Wort maitre wird immer mit grossen römischen Lettern: MAITRE, geschrieben, gerade wie GOTT in der Bibel! Dr. Gr.

Meister erkennt nur Diejenigen für seine ächten Schüler und für reine Homöopathen an, welche jedwede Allianz mit der menschenmörderischen (homicide) Medizin aufgeben; er sei nach Frankreich gekommen, um die Homöopathie vor jeglicher Verschlechterung und Entartung zu bewahren.

Diese Rede wird mit lautem Beifall beklatscht; Herr DUFRESNE, austretender Präsident, hält einen Vortrag über die homöopathischen Arbeiten des letztverflossenen Jahrs.

Dr. PETROZ, Präsident, hält eine Rede über die Verhandlungen der Pariser Gesellschaft, und er schliesst mit der Aufzählung einiger wichtiger, noch zu prüfender Arzneimittel.

Dr. DESGUIDI, ehemaliger Präsident, hält auch einen Vortrag; er schliesst mit Hoffnungen und Wünschen.

Dr. QUIN zu London kündigt an, dass er an einer englischen Uebersetzung der R. A. M. L. arbeite; das Manuscript des 1. Bandes sei schon fertig und in den Druck gegeben.

Dr. SIMON, Vicepräsident, liest der Gesellschaft einen Brief vor, den Minister GUZOT am 8. September an die Pariser homöopathische Gesellschaft adressirt hat. Der Minister will die Statuten der Gesellschaft bestätigen, unter der Bedingung, dass die Artikel, welche auf die Gründung eines homöopathischen öffentlichen Dispensar's Bezug haben, ausgestrichen würden. „Für den gegenwärtigen Augenblick (pour le moment) könne er jenes Begehren nicht gestatten.“ (Man sieht, der Minister ist liberaler, als die Académie de médecine.)

Dr. L. SIMON liest einen Brief (den er von der hom. Gesellschaft beauftragt war zu verfassen), als Antwort auf die ministerielle Depesche, und als Gegenstück zur „Réponse“ der Académie de médecine, vor. (Wir werden später auf diesen Brief zurückkommen.)

Dr. L. SIMON kündigt ferner an, dass Dr. CURIE Paris verlassen, und sich nach London begeben habe, um

dort, auf Anrathen eines einflussreichen Mannes, welcher seine Talente zu schätzen wusste, die segensvolle Homöopathie auszuüben. (Schluss folgt.)

2) Allgemeine homöopathische Zeitung. Bd. III.

Nr. 13. *Heilungen und Bemerkungen*, von Dr. VESEMEYER. — Als Bestätigung einiger Symptome des Causticum, welche in JAHR's Handbuche unter den Zusätzen angeführt sind, will Verf. zuvörderst einige Heilungsgeschichten mittheilen.

Hemiplegia facialis. Ein junger kräftiger Mann nimmt, noch zu warm, ein Flussbad, und bekommt darauf folgende Leiden: Lähmung des obern rechten Augensliedes, der Stirnmuskeln und des Gesichtes. Der Mund ist daher nach links verzogen, die Kinnlade nur schwer beweglich, mit Schmerz im rechten Unterkieferwinkel. Das Auge konnte nicht geschlossen werden, und wurde durch immer einfallendes Licht schmerzhaft. Graphit $\frac{3}{30}$ bewirkte innerhalb 6 Tagen keine Aenderung, Causticum $\frac{3}{30}$ aber heilte binnen 8 Tagen das ganze Uebel. Bei der Bemerkung, dass unter den Symptomen von Causticum eine Gesichtslähmung nicht vorkommt, spricht der Verf. den Wunsch aus, es möge fernerhin mehr „die physiologische und pathologische Beziehung der Symptome zu den betreffenden Organen erforscht werden, und dazu könne besonders die Erfahrung am Krankenbette dienen.“

Aphonia. Ein 10jähriger Junge litt schon länger an periodischen Brustkrämpfen, bei welchen er immer auf eine halbe bis eine Stunde die Stimme verlor. Beim zuletzt gehabtten Anfalle blieb der Junge, trotz angewendeter allöopathischer Hilfe, stumm [?], so dass er weder laut, noch tonlos [wie ist das möglich? Ref.], sprechen konnte. So hatte der Zustand bereits 3 Monate angedauert. Sonst war der Junge wohl, und Krämpfe waren nicht mehr gekommen. Antimon. und